

Elvira Topalović

Wirklichkeit(en) konstruieren: Die Mediendidaktik Deutsch als Säule oder Fundament?

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

27. Jahrgang 2022. Heft 52/53. S. 10–15

DOI: 10.21248/dideu.100

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Mit Sprache wird Wirklichkeit geschaffen, mit Visualisierungen auch. Wir alle kennen die grafische Darstellung der vier Lernbereiche des Deutschunterrichts in den (alten) nationalen Bildungsstandards: „Sprechen und Zuhören“, „Schreiben“ und „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ mit ihren jeweiligen Schwerpunkten in parallelen (verbundenen oder unverbundenen) Spalten stehend und „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ quer zu diesen liegend – entweder unterhalb (Primarbereich) oder oberhalb (z. B. Hauptschulabschluss). Werden Visualisierungen nicht explizit erklärt, können sie zu eigenen Deutungen (ver)führen.

Pompe et al. (2016: 39) deuten die Visualisierung so:

An der grafischen Darstellung fällt unmittelbar auf, dass der Arbeitsbereich *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* nicht eine vierte Säule neben den drei anderen bildet, sondern sich offenbar über die drei anderen Arbeitsbereiche erstreckt. Die nationalen Bildungsstandards für die Grundschule machen hierzu keine direkten Aussagen [...].

Diese querliegende Besonderheit greift auch Bremerich-Vos (2011: 17) auf: „Aus der Darstellung geht hervor, dass *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* eine Sonderrolle zukommen soll [...].“

Die Darstellung hat aber auch dazu eingeladen, den Lernbereich *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* nicht nur quer und damit integrativ zu den anderen drei Lernbereichen zu interpretieren, sondern auch explizit als eigenständigen Lernbereich. Aus der oben erwähnten divergierenden Anordnung (unter- bzw. oberhalb) wurde zudem ein unter- bzw. übergeordnetes Verhältnis zu den anderen drei Lernbereichen abgeleitet.

Diese Abbildungsdynamik legt es nahe, von einer Kippbewegung des Kompetenzbereichs „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ auszugehen: von einer eher untergeordneten Funktion in der Primarstufe hin zu einer übergeordneten Funktion in der Sekundarstufe. Die Forschungsergebnisse zur Rolle der Sprachbetrachtung in Lernprozessen geben diesen Wechsel nicht ohne weiteres her. (Bredel 2013: 250)

Das Beispiel verdeutlicht sehr schön, dass grafische Darstellungen Wirklichkeit(en) schaffen, die von den Autor*innen vielleicht gar nicht intendiert war(en) – wenn sie z. B. nicht erklärt werden oder bewusst mehrdeutig gelassen wurden (weil man sich vielleicht selbst nicht ganz sicher war).

Einen anderen Weg gehen Frederking/Krommer/Maiwald (2018) in ihrer Einführung, die in erster Auflage 2008 erschienen ist – einer durchaus schwierigen Zeit, weil Medien in den nationalen Bildungsstandards gerade wieder „zu einem Baustein der ‚Literatur-Säule‘“ (Staiger 2010: 212) ‚zurückgestuft‘ worden waren. Sie wählten ganz bewusst eine grafische Dreiteilung, die eine neue Wirklichkeit erst schaffen sollte – die *Mediendidaktik Deutsch* als dritte wissenschaftliche Teildisziplin der Deutschdidaktik neben der Sprach- und Literaturdidaktik (vgl. Abb. 1).

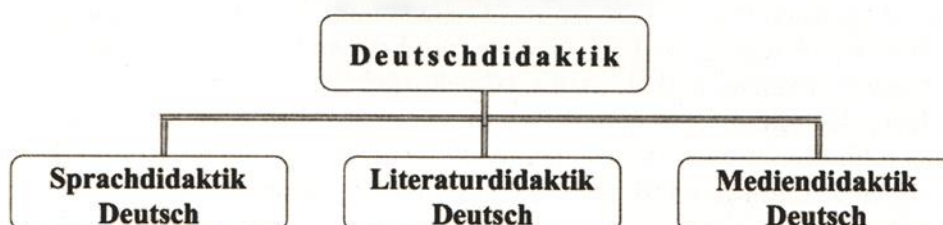


Abb. 1: Die drei Teildisziplinen der Deutschdidaktik bei Frederking et al. (2018: 79).

Die Darstellung geht zum Teil mit recht umfassenden Begründungen und Erklärungen einher, insbesondere bei den späteren Ausdifferenzierungen, die – wie die sprachlichen und literarischen Pendanten – in die drei Ebenen *Mediales Lernen*, *Mediale Kompetenzen* und *Mediale Bildung* münden. Begründet

wird sogar die jeweils gewählte Terminologie, z. B. *Mediale Bildung* in Abgrenzung zur terminologisch inkonsistenten „Medienbildung“ im pädagogischen Diskurs (vgl. ebd.: 118f.).¹ Der gewählte Titel *Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung* (Band 44) fügte sich aber auch passgenau zu den zuvor erschienenen Bänden *Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung* (1. Auflage 2002, Band 38) und *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung* (1. Auflage 2005, Band 42) in der Reihe „Grundlagen der Germanistik“ des Erich Schmidt Verlags: Drei Einführungen, drei Säulen, drei wissenschaftliche Teildisziplinen. So einfach ist das! Auch der Sammelband *Grundlagen der Deutschdidaktik. Sprachdidaktik – Mediendidaktik – Literaturdidaktik* von Lange/Weinhold (2021, 1. Auflage 2006) wollte mit dem Titel „die Großbereiche der Deutschdidaktik“ (Cover-Text) widerspiegeln. Getrübt wird diese geradezu idyllische Dreiteilung jedoch, sobald andere Indikatoren hinzugezogen werden, z. B. die Denomination von Kernprofessuren, die als wichtiger Indikator für den Etablierungsgrad wissenschaftlicher (Teil-)Disziplinen gelten können. Im Gegensatz z. B. zu Professuren für „Germanistische Literaturdidaktik“, „Sprachdidaktik Deutsch“ oder „Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“ – so verschiedene Bezeichnungen – fehlen bis heute Professuren mit dem Alleinstellungsmerkmal *Mediendidaktik Deutsch*. Zuweilen wird die Mediendidaktik zusammen mit Sprach- oder Literaturdidaktik genannt, z. B. „Professur für Literatur- und Mediendidaktik“. Damit wird eine eher integrative Sicht eingenommen, die in diesem Fall die *mediale Ausrichtung* der Literaturdidaktik sprachlich erst visibel machen soll. Sprachliche Visibilität ist keineswegs trivial, vor allem dann nicht, wenn weder im deutschdidaktischen Forschungsprofil noch in der Praxis des Deutschunterrichts (analoge und digitale) *Medien* eine Selbstverständlichkeit darstellen (in Lange/Weinhold (2021/2006) befindet sich z. B. ein einziger Beitrag zur Mediendidaktik). Dieser Umstand legt nahe, die Mediendidaktik nicht als Säule, sondern (zunächst) als Fundament der Sprach- und Literaturdidaktik zu modellieren (vgl. Abb. 2), d. h. querliegend zur Sprach- und Literaturdidaktik – auch weil Medialität laut einhelliger Meinung schon immer für Sprache und Literatur konstitutiv ist. Oder genauer gesagt:

So wie die Mediengeschichte nicht erst mit den elektronischen oder digitalen Medien beginnt, sondern schon mit dem oralen bzw. dem literalen Paradigma einsetzt, weil sowohl das gesprochene als auch das geschriebene bzw. gedruckte Wort mediale Formen darstellen [...], ist der Deutschunterricht schon immer medial geprägt gewesen, weil die als primäre fachliche Gegenstände verstandenen Bereiche ‚Sprache‘ und ‚Literatur‘ selbst in ihrer nicht-elektronischen Form medial konstituiert sind (Frederking et al. 2018: 80).

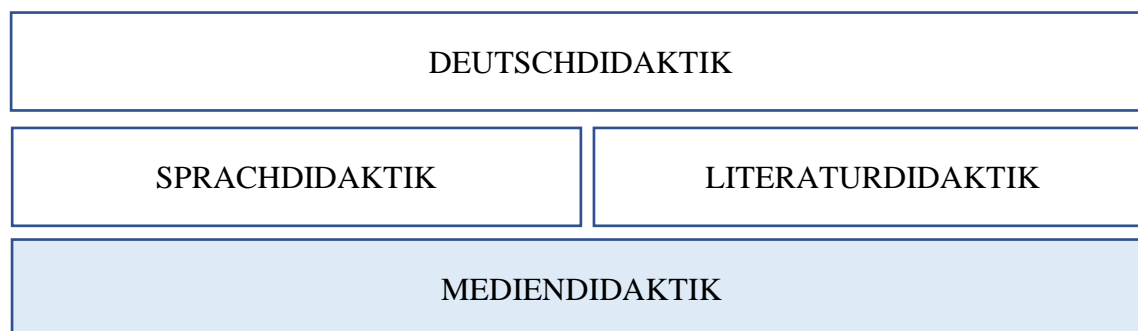


Abb. 2: Mediendidaktik als Fundament der Sprach- und Literaturdidaktik und damit auch der Gesamtdisziplin Deutschdidaktik.²

¹ Knopp (2020) ergänzt in der ausdifferenzierten Grafik zahlreiche Verbindungslinien, um „das Ineinandergreifen und die Verwobenheit der Bereiche, sowohl auf vertikaler als auch horizontaler Achse,“ (ebd.: 5) sichtbar zu machen.

² Folgt man Staiger (2007), der grundlegende „Elemente einer deutschdidaktischen Medienkulturkompetenz“ (ebd.: 266) herausgearbeitet hat, wäre die Deutschdidaktik schon längst eine „Medienkulturdidaktik“.

Bei dieser Darstellung müssten alle Beteiligten ‚nur‘ noch (an)erkennen, dass auch die medialen (und digitalen) Weiter-/Neuentwicklungen zwingend erforscht und an Hochschulen und Schulen vermittelt werden sollten. So kritisiert Kepser (2019) in seinem „Weckruf“, dass in den meisten Lehramtsstudiengängen mediendidaktische Inhalte „nicht zum obligatorischen Curriculum“ (ebd.: 91) gehören. Gefordert hatte ihre curriculare Implementation die AG Medien im SDD in einer Stellungnahme bereits 1997 (vgl. Wermke 1997: 204ff.).³ Und vor allem: „Das Gros der Forscher/-innen ist weiterhin in den traditionellen Arbeitsfeldern der Deutschdidaktik unterwegs“ (Kepser 2019: 92). Mit anderen Worten: Die deutschdidaktische Fachcommunity müsste sich mediendidaktisch – vor allem, wenn sie das noch fragile Fundament stärken möchte – mehr engagieren, zum einen, um das Forschungsfeld nicht nur benachbarten Disziplinen wie der Medienpädagogik oder der Medienwissenschaft zu überlassen, zum anderen – und in erster Linie –, um ihrer (wissenschaftlichen) Verantwortung in der medialen und digitalen Welt⁴ stärker nachzukommen (vgl. dazu auch die ergänzende KMK-Empfehlung 2021, die „auch den mit der Corona-Pandemie einhergegangenen Digitalisierungsschub“ (ebd.: 4) aufgegriffen hat). Es könnte allerdings sein, dass die oben erwähnte *mediale Konstituiertheit* von Sprache und Literatur die Entwicklung einer eigenständigen Teildisziplin auch hemmt. Dass dem so sein könnte, offenbart das im Jahr 2010 neu konzipierte *Taschenbuch des Deutschunterrichts*, das dreibändig erschienen ist. Interessanterweise heißt es im Vorwort:

Band 1 und Band 2 tragen mit ihren Schwerpunkten „Sprach- und Mediendidaktik“ bzw. „Literatur- und Mediendidaktik“ zum einen den gängigen disziplinären Einteilungen an Universitäten und Hochschulen Rechnung, gleichzeitig findet die Mediatisierung von Sprache und Literatur sowie von Sprach- und Literaturdidaktik in den Konzeptionen der beiden Bände besondere Berücksichtigung (Frederking et al. 2010: IX).

Evoziert wird hier also nicht etwa die *mediendidaktische Säule* wie in Frederking et al. (2018), sondern eher ein – wohl der (damaligen) Wirklichkeit näherstehendes – *mediendidaktisches Fundament* im Sinne einer Medienintegration, wie sie die viel zitierte visionäre Arbeit von Wermke (1997) vor 25 Jahren gefordert hatte. Eine eigenständige Teildisziplin *Mediendidaktik Deutsch* müsste hingegen aus einer *genuin medialen Perspektive* Forschung betreiben, sich gleichsam emanzipieren; die Frage, ob mit explizit sprachlichem oder literarischem Bezug, wäre letztlich irrelevant, weil andere Merkmale leitend wären. Mediale, vor allem digitale, Perspektivierungen führen erwartungsgemäß zu inter-/interdisziplinären Sammelband- bzw. Heftkonzepten (vgl. z. B. Knopf/Abraham 2020 und Gailberger/Wietzke 2018, wo die Kompetenzbereiche des Deutschunterrichts gleichsam mit digitaler Brille betrachtet wurden, oder Topalović 2020, wo die Merkmale digitalen Lesens *Multimodalität, Hybridität, Sozialität* und *Multiliteralität* leitend waren).⁵ Mit Blick auf die oben erwähnte Denomination von Professuren könnte daraus abgeleitet werden, dass Professuren für *Mediendidaktik Deutsch* in Forschung und Lehre „Bildungsziele, Kompetenzen, Gegenstände und Methoden medienbezogen reflektieren und konzipieren“ (Frederking et al. 2018: 76), und zwar „für Sprache, Texte und Kommunikation“ (ebd.) gleichermaßen – ein Forschungsprofil, das noch recht selten ist. Bei ihrer Einrichtung gäbe es allerdings einiges zu beachten. In ihrem aktuellen Positionspapier zu „Kriterien und Standards für Verfahren zur Besetzung fachdidaktischer Professuren“ (GFD-Positionspapier 2022) fordert die Gesellschaft für Fachdidaktik:

³ Bericht siehe hier: http://ag-medien.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/08/1.-Tagung_1997_Berlin.pdf

⁴ Die „Kompetenzen in der digitalen Welt“, über die Schüler*innen verfügen sollen, werden in sechs Kompetenzbereichen beschrieben (vgl. KMK-Strategie 2016: 16).

⁵ Vgl. die Auswahlbibliographie „Bildungsmedien/Lehr-Lernmittel und Deutschunterricht“ von Ott (2020). Siehe dazu auch Lobin et al. (2013), die die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Erzählen „im digitalen Zeitalter“ ebenfalls aus interdisziplinärer Perspektive in den Blick nehmen.

Wenn eine Professur mit einer fachdidaktischen Denomination mit einer anderen Denomination (z. B. Fachwissenschaft, Erziehungswissenschaft) verbunden sein sollte, ist der fachdidaktische Anteil als zentral auszuweisen (ebd.: 5).

Obwohl der Deutschdidaktik als Gesamtdisziplin bescheinigt wird, selbst heute noch „innerdisziplinär mit ihrer Identität“ (Bredel 2019: 26) zu hadern, können Denominationen, die (germanistische) Nachbar- bzw. Bezugswissenschaften nutzen (z. B. „Professur für Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik“), als ‚überholt‘ gelten, auch weil der sprach- und literaturdidaktische Nachwuchs größer geworden ist und damit auch die *genuin* sprach- und literaturdidaktische Forschung. Sind Nachwuchswissenschaftler*innen noch rar – wie aktuell in einer möglichen *Mediendidaktik Deutsch* –, dann ist die oben genannte zentrale Ausweisung eminent wichtig, weil sie unter anderem sicherstellt, dass z. B. mediendidaktische Qualifikationsarbeiten überhaupt geschrieben und dadurch *genuin mediendidaktische Forschungsdiskurse* etabliert werden. Zum Selbstverständnis und zum Selbstbewusstsein einer wissenschaftlichen Fachcommunity muss es gehören, die eigene Wissenschaftsdisziplin samt ihrer Teildisziplinen *aktiv* – auch sprachlich sensibel – zu schärfen und zu profilieren, idealerweise nicht über „Grenzziehungen“ (Winkler 2019: 40) zu anderen Disziplinen, sondern über „gute Forschung“ (vgl. ebd.), und zwar explizit deutschdidaktische Forschung – oder genauer: sprach-, literatur- und dann eben auch *explizit mediendidaktische Forschung*. Gerade diese dürfte eine große identitätsstiftende Kraft entfalten.

Je nachdem, wie wir die Frage „Soll die *Mediendidaktik Deutsch* als Säule oder Fundament modelliert (oder auch: konstruiert) werden?“ beantworten, dürften sich die strategischen Wege der Gesamtdisziplin durchaus unterscheiden. Beide Visualisierungen – mal als Säule, mal als Fundament – eröffnen einen (kreativen) Interpretationsrahmen (vergleichbar mit der eingangs erwähnten Grafik der Bildungsstandards), entscheidend ist dabei, dass beide das ‚Mediale‘ sichtbar machen. Unabhängig von der Antwort – diese wird entscheidend durch zukünftige Forschungsprofile beeinflusst – können folgende *gemeinsame* Anforderungen formuliert werden, die sich aus den bisherigen Ausführungen ergeben:

- Die beiden ‚Großbereiche‘ Sprach- und Literaturdidaktik müssen die mediendidaktische Forschung vorantreiben; dies gilt vor allem für die Sprachdidaktik, deren mediale Ausrichtung noch relativ unscharf ist (im Vergleich etwa zu einflussreichen literaturdidaktischen Konzepten wie der *Intermedialität*).
- In der Lehramtsausbildung sollten die mediendidaktischen Anteile (weiterhin) gestärkt werden (z. B. in den Studien-/Prüfungsordnungen und damit auch in der Lehre) (vgl. dazu auch das *Mindest-Mediencurriculum: Germanistik/Lehrerausbildung* in Wermke 1997: 206).
- Die Schnittstellen des medialen und digitalen Lernens sollten stärker erforscht werden; sie könnten nicht nur die Querschnittsaufgabe des Faches Deutsch für die digitale Bildung konturieren (vgl. z. B. Topalović et al. 2018), sondern auch den Blick für medien- bzw. digitalkulturell veränderte Rezeptions- und Produktionsprozesse schärfen.
- In den nationalen Bildungsstandards und länderspezifischen Lehrplänen sollte mediales (und digitales) Lernen stärker implementiert werden (die Kritik u. a. am Medienbegriff in den Lernbereichen und der ‚Vernachlässigung‘ der Medien hat ebenfalls eine jahrzehntelange Tradition im Forschungsdiskurs).⁶

⁶ Die neuen „Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Erster Schulabschluss (ESA) und Mittlerer Schulabschluss (MSA)“ (2022) haben die KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ (2016) und ihre Ergänzung aus dem Jahr 2021 bei den Kompetenzbeschreibungen berücksichtigt (vgl. ebd.: 3).

Dass die Deutschdidaktik die medialen und digitalen Themen (endlich) *umfassend*, sowohl theoretisch-konzeptionell als auch empirisch, in Angriff nehmen muss, hat nicht zuletzt die Corona-Pandemie offengelegt. Kann sie die nächsten 25 Jahre (visionär) nutzen?

Literatur

- Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Erster Schulabschluss (ESA) und Mittlerer Schulabschluss (MSA). Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 und vom 04.12.2003, i. d. F. vom 23.06.2022. Online: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-ESA-MSA-Deutsch.pdf. Abgerufen am 03.07.2022.
- Bredel, Ursula (2013): Sprachbetrachtung und Grammatikunterricht. 2., durchges. Aufl. Paderborn: Schöningh.
- Bredel, Ursula (2019): Die Deutschdidaktik als wissenschaftliche Disziplin – Historische Weichenstellungen. In: Standke, Jan/Topalović, Elvira (Hg.): Deutschdidaktik 2000–2018. Debatten – Entwicklungen – Perspektiven. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. 66 (1). S. 26–29.
- Bremerich-Vos, Albert (2011): Die Bildungsstandards Deutsch. In: Bremerich-Vos, Albert/Granzer, Dietlinde/Behrens, Ulrike/Köller, Olaf (Hg.): Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret. Berlin: Cornelsen. S. 14–42.
- Frederking, Volker/Huneke, Hans-Werner/Krommer, Axel/Meier, Christel (2010): Taschenbuch des Deutschunterrichts. Band 1: Sprach- und Mediendidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Frederking, Volker/Krommer, Axel/Maiwald, Klaus (2018): Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung. Völlig neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Gailberger, Steffen/Wietzke, Frauke (2018): Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft. Unterrichtsanregungen für die Sekundarstufen. Weinheim: Beltz Juventa.
- GFD-Positionspapier (2022): Kriterien und Standards für Verfahren zur Besetzung fachdidaktischer Professuren. Positionspapier der Gesellschaft für Fachdidaktik/PP23. URL: <https://www.fachdidaktik.org/wp-content/uploads/2022/03/GFD-Positionspapier-zur-Besetzung-fachdidaktischer-Professuren.pdf>. Abgerufen am 01.05.2022.
- Kepser, Matthis (2019): Deutschdidaktik in der digitalisierten Mediengesellschaft – ein Weckruf. In: Standke, Jan/Topalović, Elvira (Hg.): Deutschdidaktik 2000–2018. Debatten – Entwicklungen – Perspektiven. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. 66 (1). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 89–93.
- KMK-Strategie (2016): Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017. Online: https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf. Abgerufen am 03.07.2022.
- KMK-Empfehlung (2021): Lehren und Lernen in der digitalen Welt. Die ergänzende Empfehlung zur Strategie „Bildung in der digitalen Welt“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 09.12.2021. Online: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf. Abgerufen am 03.07.2022.
- Knopf, Julia/Abraham, Ulf (Hg.) (2020): Deutsch Digital. Band 2: Praxis. Vollst. überarb. und erw. Neuaufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

- Knopp, Matthias (2020): Das Sprachliche in den Medien – eine sprach-, mediendidaktische (und inklusive) Perspektivierung. In: MiDU (Medien im Deutschunterricht). S. 1–13. DOI: 10.18716/OJS/MIDU/2020.0.4
- Lange, Günther/Weinhold, Swantje (2021): Grundlagen der Deutschdidaktik. Sprachdidaktik – Mediendidaktik – Literaturdidaktik. 11., unveränd. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Lobin, Henning/Leitenstern, Regine/Lehnen, Katrin/Klawitter, Jana (Hg.) (2013): Lesen, Schreiben, Erzählen. Kommunikative Kulturtechniken im digitalen Zeitalter. Frankfurt a. M.: Campus.
- Ott, Christine (2020): Bildungsmedien/Lehr-Lernmittel und Deutschunterricht. Eine Auswahlbibliographie. 3., vollst. überarb. Aufl. Universität Würzburg. Online: https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/20774/file/Ott_Christine_BildungsmedienDeutschunterrichtBibliographie.pdf. Abgerufen am 03.07.2022.
- Pompe, Anja/Spinner, Kaspar H./Ossner, Jakob (2016): Deutschdidaktik Grundschule. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Staiger, Michael (2007): Medienbegriffe – Mediendiskurse – Medienkonzepte. Bausteine einer Deutschdidaktik als Medienkulturdidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Staiger, Michael (2010): Rezension zu: Volker Frederking/Axel Krommer/Klaus Maiwald: Mediendidaktik Deutsch. Eine Einführung. Berlin 2008. In: Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft. 2. S. 2009–2013. DOI: <https://doi.org/10.1515/zrs.2010.040>.
- Topalović, Elvira (Hg.) (2020): Digitales Lesen. Der Deutschunterricht. 4. Seelze: Friedrich Verlag.
- Topalović, Elvira/Drepper, Laura/Fröhlich, Nadine (2018): Digitale Bildung als Querschnittsaufgabe. Der Beitrag des Fachs Deutsch zwischen Sprache, Literatur und Medien. In: Beste, Gisela/Plien, Christian/Anselm, Sabine (Hg.): Medienbildung trifft Deutschunterricht. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. 65 (3). S. 317–325.
- Wermke, Jutta (1997): Integrierte Medienerziehung im Fachunterricht. Schwerpunkt: Deutsch. München: KoPäd Verlag.
- Winkler, Iris (2019): Plädoyer für Profilierung durch Forschung. Zum Selbstverständnis der Deutschdidaktik. In: Standke, Jan/Topalović, Elvira (Hg.): Deutschdidaktik 2000–2018. Debatten – Entwicklungen – Perspektiven. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. 66 (1). S. 38–41.

Anschrift der Verfasserin:

Elvira Topalović, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft. Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

elvira.topalovic@uni-paderborn.de